

Rede eines Kroatischen Geistlichen. 1778

2300 113

UB Braunschweig

84



2300-113-8

Merkwürdige Rede  
eines  
Kroatischen Geistlichen

an diejenigen,  
welche ins Feld zogen, gehalten,  
und  
wegen ihrer Vortrefflichkeit ins Deutsche übersetzt,  
von  
W.



---

1778.



Verlag des Verfassers

1884

# Die Geschichte der Stadt Braunschweig

von

Friedrich Vieweg & Sohn

Verlag

der Braunschweiger Zeitung

1884

1884



FRIEDR. VIEWEG & SOHN  
BRAUNSCHWEIG

1884





**G**ott! Liebhaber des Friedens! Feind des Krieges, des Blutvergiessens und aller furchtbaren Uebel, welche das Ungeheuer, der Krieg, zeuget! gebiete jeder Krieges-Flamme, welche jetzt auf deiner Erde lodert, daß sie pldgklich verlösche. Gebiete auch dem Krieges-Feuer, welches noch in der Asche glimmt, daß es auf ewig erstickt, und erhalte dem menschlichen Geschlechte, erhalte auch uns den Frieden, — den Frieden — Amen!

**K**rieg, meine Brüder, ein schreckliches Wort! schrecklich dem friedliebenden Bürger, dessen Gewerbe nur in Frieden blühet — schrecklich dem ruhigen Landmanne, welcher seine Felder nur im Schooße der Sicherheit gehörig bearbeiten kann — schrecklich auch selbst dem nachdenkenden Krieger, welcher den Werth seines Blutes, seiner gesunden Glieder,

und seines Lebens zu schätzen weiß, — nicht von stolzer Ehrsucht, nicht von unedler Raubbegierde glühet! Aber — schrecket uns schon das bloße Wort Krieg: Was für ein banges Entsetzen muß uns nicht der Krieg selbst, das fürchterlichste unter allen irdischen Uebeln, verursachen? Meine Gebeine zittern, meine Adern beben, mein Blut wird Eis, wenn ich mir den Krieg in seiner ganzen Furchtbarkeit vorstelle.

Erlaubet, werthe Brüder! daß ich euch heute das scheußliche Bild, welches sich meine Seele von dem Kriege entwirft, vor die Augen male, und euch das schreckliche des Krieges in Absicht auf die Länder, auf welches sich dieses Ungeheuer hinstürzt, und auch in Absicht auf die Heere selbst, durch welche der Krieg geführt wird, vorstelle. Ich habe hierbey nicht die einem Patrioten ( und ihr alle wisset, daß ich ein Patriot bin, ) unanständige Absicht, euren kriegerischen Muth zu schwächen; dieß würde mir auch bey euch am allervwenigsten gelingen; denn wer könnte euch, ihr muthigen Krieger, zaghaft machen? Ich will euch das schreckliche des Krieges nur deswegen vorhalten, damit ich euch theils einen Abscheu vor allen Ausschweifungen, vor allen Grausamkeiten, vor allen Unmenschlichkeiten, welche das schreckliche des Krieges vermehren, einflöße, und in euren Herzen Regungen der Menschen-Liebe, des schonenden Erbarmens gegen unschuldige Mitchristen erwecke, theils euch die große Pflicht, um die Erhaltung des Friedens zu beten, recht nahe, recht fühlbar an das Herz lege; der ewige Vater der Menschen, lasse mir meine Absicht, um seiner Gnade willen, gelingen, Amen!

Was

Was für ein scheußliches Ungeheuer siehet mein Geist! Drohender feuriger Zorn blitzet ihm aus den Augen; Es knirschet mit den Zähnen, und schäumt für Wuth. In der rechten Hand trägt es einen Dolch, von welchen rauchendes Menschen-Blut herabtröpfelt; in der linken Hand eine Fackel, deren Flamme nach Pallästen und Hütten zu lechzen scheint; sein weit aufgesperrter Rachen verschlingt die Fülle der Vorraths-Häuser und den Schweiß des Landmannes; sein Hunger frisst das Wild auf dem Felde, die Vögel unter dem Himmel, die Heerden auf den Weyden. Unter seinen schweren Tritten verwelfen die Saaten — verderben die Früchte der Felder, und der Gärten; wohin es seinen verwüstenden Weg richtet, da werden Dörfer angezündet, Städte eingeäschert, Festungen geängstigt, bestürmet, — die Einwohner derselben bald in Hungers-Noth versetzt, bald mit der Schärfe des Schwerdts erschlagen; Da gehet das Vermögen ganzer Familien im Rauch auf, da breitet sich überall Unglück und Verderben aus. Soll ich euch den Namen dieses Ungeheuers nennen? Krieg ist sein Name! O Krieg! wie schrecklich bist du denen Ländern, über welche du dich erstreckst. Doch, — du hast noch eine Seite, von welcher du mir eben so schrecklich scheinst, ich sehe ein Schlacht-Feld. — Entsetzlicher Anblick! Leichen auf Leichen gethürmet! Väter unversorgter Kinder — einzige Söhne, Stützen, Versorger betagter dürftiger Eltern, — Männer, zärtlicher Gattinnen einziges Glück, einzige Wonne, — blühende Jünglinge, Keime zu künftigen Männern, zu Säulen des Staats, durch Bley und Schwerdt hingestreckt — von der Hand der Unmenschlichkeit ihrer Kleider beraubt, ent-



blöst, von Strömen ihres edel versprühten Blutes umflossen! — Ich sehe Sterbende, unter tödtlichen Wunden sich krümmende, mit zerschmetterten verstümmelten Gliedern unter ihren schon entseelten Mitgliedern sich umher wälzende Unglückliche. Ich höre ihr Winseln, ihr Klaggeschrey — helfet! — rettet! — (bittet der eine; ) tödtet mich! — (ruft der andere) — meine Seele wird erschüttert. Weg, Auge — weg von dieser schauervollen Scene! — von diesen schrecklichen Wirkungen des Krieges! Fern von dem Schlacht-Felde, in dunkler Zukunft werde ich Gegenstände gewahr, welche zwar nicht in einem so hohen Grade schrecklich sind, aber doch einem fühlenden Herzen nicht gleichgültig seyn können, Krüppel, welche einen zu ernährenden Arbeiten unbrauchbar gemachten Körper, unter der niederbeugenden Last der Dürftigkeit — oft wohl gar in der Begleitung des Hungers und des Elendes, mühsam traurig umherschleppen! Leidende, welchen der immer wieder neu werdende Schmerz empfangener Wunden foltert! Kranke, welche von den Folgen erduldeter Beschwerlichkeiten des Krieges langsam verzehret werden — erblicket man nicht an ihnen das schreckliche des Krieges? O Krieg! wie schrecklich bist du selbst denen Heeren, welche du auf die nach Menschenblut dürstende Felder des Mars führst. Und ihr, meine Brüder! Ihr sollet diese furchtbaren Felder betreten? Ihr sollet den gewetzten Schwerdtern, dem donnernden Feuer und todtspehenden Geschütze der siegreichen Preussen entgegen geführt werden? Ihr sollet gegen einen großen Friedrich, welcher in dem letzten Kriege, von dem halben Europa nicht überwunden werden konnte — Ihr sollet gegen seine muthigen, in den Waffen geübten Krieger fechten?

fechten? — Habt ihr ihn gesehn den großen König — den Lorbeerreichen Held? Habt ihr seine Heere in den Waffen gesehn? Größe thronet dem Monarchen auf der Stirne, Majestät, erhabner Ernst — aber auch Großmuth, aber auch leutselige Gnade spricht aus seinem Auge. Auf dem Throne ist er ein Antonin, in dem Cabinet ein Salomo, an der Spitze seiner Heere — ich weiß keinen Held, mit welchem ich ihn vergleichen könnte. Seitdem die Welt ihn kennet, hört sie auf, einen Alexander, einen Cäsar, einen Pompejus, einen Carl XII. — nur Eroberer, nicht Helden — groß zu nennen. Seine Streiter sind wie die Kinder Enacks. Ihr Muth ist Löwenmuth, ihre Liebe gegen ihren König ist Liebe der Kinder gegen ihren Vater, von ihren nervichten Armen geführt, sind die Schwerdter Sicheln des Todes, aus ihren Feuerrohren schleudert Mars die schnellsten Blitze; Ihre Anführer sind in der Kriegsschule des größten Meisters in der Kriegskunst erzogen, kennen keine Zaghaftigkeit, haben alles was zur Kriegskunst gehöret, nur nicht das Weichen, gelernet. Es giebt noch Schwermine, noch Winterfelde, noch Kleiste unter ihnen; und diese sollet ihr überwinden? O Friede! Friede! möchtest du doch nicht von uns weichen! Glaubet nicht, meine Brüder, daß meine Rede euch Furcht in das Herz hauchen soll, wer sich von seinem Gegner einen vortheilhaften Begriff machet, — ihn für stark, für muthig hält, der wird desto vorsichtiger, desto tapferer gegen ihn kämpfen. Ich darf euch aber auch nicht zur Zaghaftigkeit aufmuntern, das muß ich euren Anführern, welche ein größeres Recht darzu haben, überlassen. Nur bitten will ich euch, daß ihr mit uns um Frieden betet — nicht um den Untergang

tergang eurer Feinde. Wenn Christen gegen Christen beten: wie kann das dem Vater im Himmel, dessen Kinder wir und sie sind, gefallen? Nur ermahnen will ich euch, daß ihr keine Grausamkeit ausübet, nicht raubet, nicht plündert, nicht die Wohnungen der Unschuldigen mit Feuer verheeret, nicht wehrlose Greise, nicht lallende Säuglinge, nicht diejenigen, deren Blut um Rache schreyet, unbarmherzig tödtet — nicht weibliche Unschuld gewaltsam beflecket, nicht boshafte Muthwillen treibet, nicht die Früchte der Erde, nicht die Nahrungs-Mittel des Bürgers und des Landmannes sündlich verderbet, und nicht euch selbst, durch Unmäßigkeit und Ausschweifungen, Krankheiten und Schmerzen zuziehet. Ein christlicher Soldat muß kein Räuber, kein Mörder, kein Mordbrenner, kein unzuchtiger Wollüstling, kein Wüterich, kein thierischer Unmensch seyn. Ihr alle seyd Bekenner des alten christlichen Glaubens. O seyd auch alle wie es euer Glaube erfordert, treu eurem GOTT, treu eurem Kayser, treu euren Panieren, wahre Christen, wahre Helden, Amen!

Du aber, Unbegreiflicher, der du oft den Menschen zürnen lieffest: Friede sey mit euch! rufe denen Mächtigen, welche die Hand an das Schwerdt gelegt haben, mit jener Stimme der Allmacht, mit welcher du Welten aus dem Nichts hervor riefest, göttlich zu: Friede sey mit euch, Amen!





10/2/20

✓

